

„Hier atmet noch der Geist des Mittelalters“

Nur 450 000 statt geplanter 600 000 Euro: Saniertes Winterrefektorium im Kloster Möllenbeck eingeweiht

Möllenbeck (crs). Nach über zehn Jahren Planungen und Bauarbeiten kann der größte Raum im Kloster Möllenbeck wieder genutzt werden: Gestern ist das um 1510 erbaute Winterrefektorium nach umfangreicher Sanierung eingeweiht worden. Für rund 450 000 Euro ist der Saal im Nordostflügel der Anlage in den vergangenen Jahren gründlich auf Vordermann gebracht worden – und das ist vor allem das Verdienst eines Mannes: Pastor Roland Trompeter ist für Möllenbeck nicht allein Seelsorger, sondern hat sich als umsichtiger Bauherr und hartnäckiger Einwerber von Fördergeldern einen Namen gemacht. Und so passte es umso besser, dass mit der Wiedereröffnung des 500 Jahre alten Refektoriums auch sein größter Förderer einen runden Geburtstag feiern konnte: Pastor Roland Trompeter ist gestern 60 Jahre alt geworden.

Seine Verdienste um das Kloster würde der Hausherr am liebsten gar nicht an die allzu große Glocke gehängt sehen. „Och, na ja, weil ich eben ein bisschen aufs Geld geguckt habe“ – so lapidar begründet Trompeter, warum die aufwendige Sanierung des Winterrefektoriums am Ende nur 450 000 Euro gekostet hat, obwohl bei den ersten Planungen noch von bis zu 1,5 Millionen Mark die Rede war, später von mindestens 600 000 Euro. Und doch ist er wohl ein bisschen stolz auf die solide Finanzplanung. „Die Elbphilharmonie könnte sich an uns ein Beispiel nehmen“, scherzte Trompeter gestern zur Eröffnung. Und: „Die Erlebniswelt Renaissance erwäh-



Der historische Charakter bleibt erhalten, die Modernisierung ist mit sanfter Hand erfolgt: Das Winterrefektorium im Kloster Möllenbeck ist gestern eingeweiht worden und steht ab sofort für Veranstaltungen und Ausstellungen zur Verfügung. Fotos: crs/Archiv

ne ich lieber gar nicht erst...“ Eine wechselvolle Geschichte hat das Winterrefektorium hinter sich. Als hochherrschaftliche Wohnung diente es laut Trompeter wohl in den ersten Jahren – inklusive Sanitäranlagen, „der kleine Raum dort vorne dürfte selbsterklärend sein“. Mehrere Brände und verschiedene Umbauten folgten, bis in die achtziger Jahre hinein waren hier landwirtschaftliche Geräte eingelagert. Und jetzt endlich kommt der Saal der Öffentlichkeit zugute: Veranstaltungen für größere Gruppen und Ausstellungen sollen hier abgehalten werden.

„Wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet, dass Sie das Kloster nach außen geöffnet haben“, bedankte sich Werner Begemann als Vertreter des Ortrates, der Ortsfeuerwehr und der Möllenbecker Vereine bei Trompeter. Sowohl Rintelns Bürgermeister Karl-Heinz Buchholz als auch die stellvertretende Landrätin Helma Hartmann-Grolm

stellten die touristische Bedeutung des Klosters für die Stadt und den Landkreis heraus, die ebenso wie das EU-Förderprogramm Leader, die Klosterkammer, die Schaumburger Landschaft und die Sparkasse Schaumburg die reformierte Kirche mit Zuschüssen unterstützt hatten. Und Dr. Johann Weusmann als Vize-Präsident der reformierten Landeskirche attestierte dem für 2011 bereits ausgebuchten Kloster gar einen Kultstatus vor allem unter jungen Leuten: „Eine ‚super-gute Location‘ ist das Kloster, das kann man überall im Internet lesen.“

Nachdem im ersten Bauabschnitt 2003 die größeren Bauschäden beseitigt worden waren, folgte 2009 der zweite Bauabschnitt – und bis zum Samstag noch werkten hier die letzten Handwerker. Zur Einweihung war auch einer an den Ort seines Schaffens zurückgekehrt, der bereits die Anfänge der Sanierung begleitet hatte. Stukkateurmeis-

ter Klaus Stuckert aus Hannover war schon vor sieben Jahren fasziniert von der alten Stuckarbeit und schwärmte gestern von der „total tollen Atmosphäre“ des Saales. Ein bisschen fühle er sich hier an Ken Folletts Mittelalter-Epos „Die Säulen der Erde“ erinnert: „Hier ist nichts verhandelt worden, hier atmet

noch der Geist des Mittelalters“, würdigte der Restaurator die mit sanfter Hand erfolgte Modernisierung. Und hatte auch für seine mittelalterlichen Handwerker-Kollegen ein Lob parat: „Der 500 Jahre alte Lehmputz hat noch immer eine tolle Qualität – das muss ein heutiges Bindemittel erst einmal schaffen.“



Ein Bild von 2003 lässt den Sanierungsaufwand erahnen: 450 000 Euro hat die Restaurierung gekostet – weit weniger als befürchtet.